

und suech's 3).“ — Nu, dear goht zum Sumpf und grabt und grabt allad zue, findt aber frili fo guldes Kegelspiel. Nu fo Rueh hot ar na am Tod meh f'funde, und goaste mueß er noch zur Stund det, und zu ewige Zita grabe und grabe. Ullad um Mitternacht wanft der Kerli, i der Hand a Schufla und a Laterna trüebfelig a d'Arbat, und grabt bis as Zwoa schlecht, do verlöschet em si Liechtli, und was er hot grabe, fällt wieder zämmat 4).

## Zum Namen „Schoppernau“.

Dem Ortsnamen Schoppernau, mundartlich „Schoppornou“ mit dem Wortton auf der letzten Silbe, gibt man meist die Deutung „Zur oberen Au.“ Ueber das Bedenken, daß der Artikel „der“ in „Zur“ keine Spur in der jetzigen Form zurückgelassen hat, mag man mit der Annahme einer Form „Zu Ober-Au“ hinwegkommen. Unerklärt geblieben sind aber immer noch das „sch,“ das kurze „o“ und das „pp,“ lautliche Erscheinungen, die den Lautgesetzen der Wäldermundart ganz widersprechen. Wir hätten heute etwa eine mundartliche Form „Zobornou“ oder „Sobornou,“ mit langem o in der ersten Silbe zu erwarten. Die heutige Form kann aus dem Einfluß der Walser Mundart erklärt werden. Ein solcher Einfluß war um so leichter möglich, als das benachbarte Schröcken schon walserisch spricht und Walser früher im Bregenzerwalde recht zahlreich waren. Es ist eine kennzeichnende Eigenheit der Walliser Mundarten, anlautendes s in vielen Fällen als sch zu sprechen. Ferner sprechen die Walser das schriftsprachlich und in den übrigen Vorarlberger Mundarten lange o kurz und sie verschärfen oft b zu p (z. B. walserisch „doa“ droken). Werden diese Lautgesetze der Walser Mundarten, die sowohl im Heimattal Wallis, als in den Außenorten gelten, als wirksam angenommen, so erklärt sich die Form „Schoppornou“ ganz zwanglos. Sie ist meines Wissens die einzige Lautform der Wäldermundart, die Einfluß des Walserischen zeigt. Walser haben mithin die Lautform Schoppernau geschaffen, während Auer dem Dorfe den Namen „Zu Ober-Au“ gegeben haben.

Dr. Anton Schneider (Egg).

## Nur Frage der Stahlglocken.

1.

Aus dem Ulmüzer Diözesanblatt „Acta curiae“ Nr. 16 von 1917:

„Gußstahlglocken. Es mehren sich die Fälle, wo Pfarrämter um die Bewilligung zur Anschaffung von Gußstahlglocken bittlich werden. Obwohl in Deutschland, wo die Stahlwerke in Bochum seit dem Jahre 1852 sich mit der Erzeugung von Gußstahlglocken befassen, bis zum Jahre 1915 bereits 7000

3) Auch die Kantweiler wissen von einem goldenen Kegelspiele zu erzählen. Dieses befindet sich unter der Pfarrkirche in einem unterirdischen Gange, den noch die alten Hörnlinger hatten graben lassen, in den man aber leider nicht mehr kommen kann. Dieser Gang scheint auch die Walthalla der Hörnlinger zu sein, denn da sollen sie eho-haufen und manchen lustigen Strauß mit einander fechten, Trinkgelage halten, und mit jenem güldnen Spielzeug sich ergötzen.

4) Nach Andern ist dieser Verräter in einen Hund verwandelt worden, welcher zu gewissen Zeiten unter dem Namen „Mushund“ nächtlicher Weile das Land von der Bregenzer Klause bis an den Arlberg durchzieht.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte - Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Anton

Artikel/Article: [Zum Namen „Schoppernau“. 21](#)